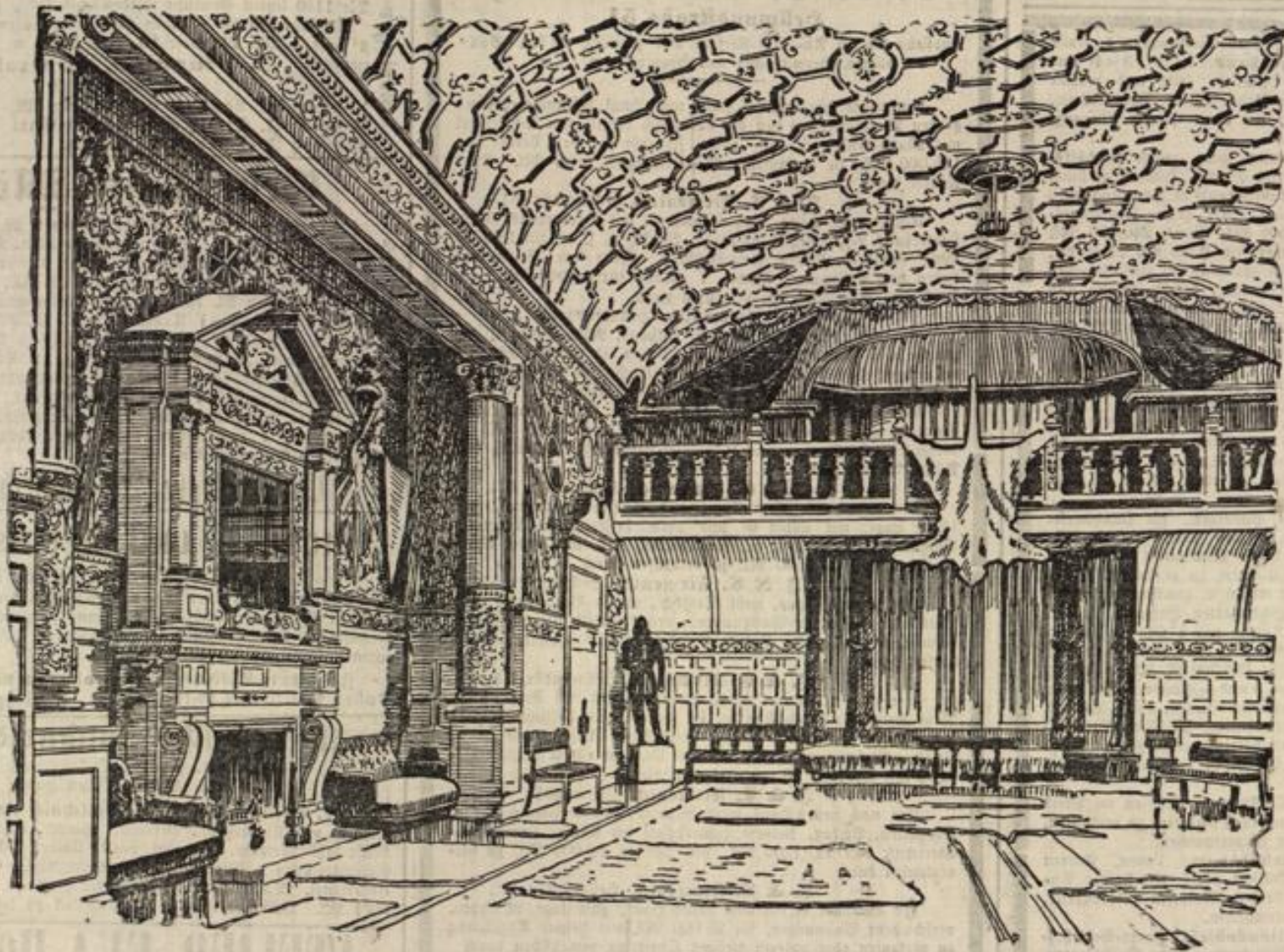




Der Ballsaal im Schloß Sandringham.

Wir geben heute eine Ansicht des prächtigen Ballsaales aus dem Schlosse Sandringham, wo bekanntlich Kaiser Wilhelm als Gast des Königs Eduard weilte.

Die Riesenbrücke zwischen Newyork und Brooklyn wurde durch Brand zerstört.



Die im Bau begriffene Brücke über den East River zwischen Brooklyn und Newyork ist durch Feuer stark beschädigt worden. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt. Die zwei Brücken für Fußgänger, die an den Hauptkabeln hängen,

sind zerstört. Der Brand kam in der Spitze des 355 Fuß hohen Thurmes auf der Newyorker Seite aus. Die Brücke ist ein Gegenstück zu der weltberühmten, vom Ingenieur Röhling erbauten älteren Brooklynbrücke.

Kaufmännischer



Verein Wiesbaden.

Zu unserer am Samstag, den 15. November 1902, Abends 9 Uhr, in den oberen Sälen des „Casino“, Friedrichstraße 22, stattfindenden

Abendunterhaltung mit Ball

laden wir die Mitglieder und werthen Gäste freundlich ein.
Der Vorstand.

Dianinos,

wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
E. Urban, 3453
Schwalbacherstraße 3.

Eine Parthie besserer Cigarren wird zu Mk. 2.80 und
Mk. 3.80 per 100 Stück ausverkauft.
J. C. Roth, Wilhelmstraße 54.

Saalweihe.

Zu der am Sonntag, den 16. und Montag, den 17. d. Mts., stattfindenden

Einweihung meines neuerbauten Saales

lade freundlichst ein.

5068

Hahn (Laurus).

Hochachtungsvoll
Ph. Ohlemacher.

Bei mir

kauft man

Winter-Schuhwaaren

jeder Art, sowie alle Sorten Leder-Schuhwaaren, für Herren, Damen und Kinder in nur wirklich gebiegender Arbeit und bester Ausführung zu den enorm billigsten Preisen.

Arbeiterstiefe und Stiefel,
sowie **Wasserstiefel**

nur tatsächlich bester Arbeit in größter Auswahl
äußerst billig.

Die so beliebten
Filzsohlen zum Selbstaufnähen
sind frisch eingetroffen.

Schuhwaaren-Haus

Joseph Fiedler,

9 Mauritiusstrasse 9.

4006

Bei eintretendem Bedarf empfehle ich

Jagdwesten

braun gestrikt von Mk. 1.20 an

Arbeitswämmse

grau oder blau von Mk. 2.50 an

Arbeiterhemden

baumwollbiber von Mk. 1.— an

Unterjacken, Unterhosen, Trikothemden
von 40 Pfg. 45 Pfg. 75 Pfg. an

bis zu den besten Qualitäten in
bekannter Güte und reichhaltigster Auswahl,

L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9

Strumpfwaaren u. Trikotagen

1431

gegr. 1873.

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing.
Bahnhofstr. 16



Nr. 268.

Samstag, den 15. November

1902.

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

CD

Fortschning.

Nachdruck verboten.

„Wird sie hier eine oder zwei Wochen sicher sein, Miß?“ fragte Grethchen. „Jarvis wird sicher vor dieser Zeit kommen, und Ihr Mann mag —“

„Mein Mann wird thun, was er gesagt,“ unterbrach sie die Bäuerin. „Wir Hochländer haben nichts von der Falschheit, die in England Gebrauch sein mag. Wenn Jarvis kommt, muß er warten, bis Ihr Freund erscheint. Ihr Brief ist abgeschickt, so verhalten Sie sich ruhig und regen Sie Ihre Herrin nicht durch unnöthige Zweifel auf. Sie muß Ruhe haben, verstehen Sie?“

Grethchen nickte. Auch sie hatte Kenntniß von der Behandlung gewöhnlicher Krankheiten, wie die meisten älteren Frauen, besonders auf abgelegenen Dörfern, und war eine ausgezeichnete Wärterin. Ihre Weisheit mit der Mrs. Mac Dougal vereinigend, begannen sie sogleich mit der Pflege der Kranken.

Als der Abend kam, fühlte diese sich frei von Schmerzen, aber so schwach, daß sie in einen festen und langen Schlaf fiel, daß Grethchen von Neuem besorgt wurde.

Am andern Morgen fühlte sich Alice weit besser, aber es wurde ihr nicht erlaubt, das Bett zu verlassen. Elisabeth brachte ihr eine Tasse Thee und ein leichtes, aber kräftiges Frühstück. Mrs. Mac Dougal war unermüdlich in ihren Hülfeleistungen. Die freundliche, geduldige Alice, so dankbar für jeden ihr erwiesenen Dienst, hatte ihr und ihrer Töchter Herzen gewonnen.

Am Mittag, als die Familie und das ganze Hauspersonal um den großen Tisch bei der Mittagsmahlzeit saß, fingen die Putzbe laut zu bellen an, und das Geräusch von Pferdehufen verkündete die Ankunft eines Fremden.

Der Bauer stand auf und ging hinaus vor die Thür.

Ein Mann war loeben auf einem lahmen Ponny angekommen und im Begriff abzustiegen, als Mrs. Mac Dougal auf der Schwelle erschien.

Dieser Mann war Jarvis.

Erhißt, unruhig und häßlich und wild in seinem Aeußern, bot Alicens Rombergs Feind einen widerlichen Anblick. Seine Augen rollten wild, argwöhnisch nach allen Seiten ausprägend, wie ein hungriger Wolf nach Beute. Er schritt langsam der Thür zu, seinen Hut ziehend. Er war steif an allen Gliedern, seine Bewegungen verriethen seine Müdigkeit. Nach seiner eigenen Erschöpfung urtheilend, glaubte er nicht, daß die beiden Frauen ihre Reise fortgesetzt haben könnten, sondern hoffte zuversichtlich, sie hier zu finden.

„Guten Tag, Sir“, sagte er höflich. „Mein Name ist Graham, Doktor Graham.“

„Und meiner ist Mac Dougal“ unterbrach ihn der Hochländer, „William Mac Dougal.“

„Ich habe lange und scharf geritten“, sagte Jarvis. „Mein Ponnie ist lahm und ich bin gänzlich erschöpft und ausgehungert. Wenn Sie mir ein Mittagessen geben wollten, will ich dafür bezahlen.“

„Die Mac Dougals haben niemals Jemanden, sei er hoch oder niedrig, von ihrer Thüre gewiesen,“ erwiderte der Bauer. „Sie sind willkommen. Kommen Sie herein.“

„Hier ist ein Doktor, Frau!“ sprach er zu seiner Ehehälfte, welche aufgestanden war. Du wünschtest einen Doktor und hier ist er.“

Jarvis verbeugte sich und sagte:

„Ja, ich bin ein Doktor, aber wohl schwerlich einer, wie Sie ihn brauchen, wenn Jemand in Ihrer Familie krank ist. Ich bin ein Doktor für den Geist, nicht für den Körper. Ich leite eine Anstalt für Irrennirge in Jaelodon an der Westküste.“

„Ein Irrenarzt!“ äußerte Elisabeth mit leichtem Schauder. „Ja, Miß“, versetzte Jarvis. „Ich habe zwanzig Patienten in meiner Anstalt; aber zwei davon sind mir vor einigen Tagen ausgebrochen und ich bin jetzt damit beschäftigt, sie aufzusuchen. Ich fürchte, daß sie in den Bergen umkommen, wenn das nicht bereits geschehen ist. Haben Sie vielleicht zwei Frauen auf Ponnie ohne Sattel gesehen? Eine von ihnen ist ein Mädchen so schön wie ein Engel und die andere ist eine alte ausländische Frau.“

Mrs. Mac Dougals Gesicht verrieth, daß ihr die Frauen bekannt waren, die der Mann suchte.

„Sie sind Mr. Jarvis“, sprach sie lebhaft, „aber sie sollen weder das junge Mädchen, noch die alte Frau bekommen. Werten Sie sich das.“

„Still, Frau,“ ermahnte der Bauer, welcher vorsichtiger war, als seine Ehehälfte. „Wir wollen beide Theile hören, wie ein gerechter Richter. Sind Sie Mr. Jarvis?“ fragte er plötzlich, sich zu dem Fremden wendend.

„Ich habe den Namen nie gehört,“ erwiderte Jarvis. „Ich bin Doktor Graham. Ich sehe, daß Sie die Frauen gesehen haben. Ich kenne ihre Geschichte, die sie Ihnen erzählt haben werden. Das Mädchen weiß sie ihnen sehr glaubhaft vorzutragen, sie würde einen Heiligen täuschen. Vielleicht beabsichtigt Ihr gute Frau, für die beiden Irrennirgen Partei zu ergreifen; aber ich hoffe, daß Sie wohl erwägen, was Sie zu thun haben. Wenn Sie eine Geistesranke ihrem rechtmäßigen Beschützer vorenthalten, werden Sie nach dem Gesetz schwer bestraft werden.“

„Wir beabsichtigen nicht, eine Geistesranke ihrem Wärter oder Beschützer vorzuentshalten,“ entgegnete Mac Dougal verwirrt, nicht wissend, was er glauben sollte, aber doch wünschend, sich auf die Seite des Gesetzes zu stellen. Das junge Mädchen und die alte Frau sind in diesem Augenblick in diesem Hause —“

„Hier?“ unterbrach ihn Jarvis und seine Augen funkelten.

„Hier“, versetzte Mac Dougal. „Sie erzählen eine Geschichte, Sie die andere — wer kann entscheiden welches die richtige ist?“

„Sie können ein Gericht von Nachbarn zusammenrufen, welches entscheiden mag.“

„Es findet in diesen Tagen kein Gericht statt,“ fiel Mrs. Dougal ein. „Das Mädchen liegt oben im Bett und ist nicht im Stande aufzustehen. Vor einer Woche wird sie nicht aufkommen. Und wir haben ihr Gelegenheit gegeben, ihre Aussage zu beweisen, und William Mac Dougal bricht sein Wort nicht. Das Mädchen und die alte Frau sollen Schutz in diesem Hause haben, bis sie Nachricht von ihren Freunden erhalten haben. Sie mögen Doktor

Graham sein und nicht der Mr. Jarvis; sie mögen Irrsinnige sein und nicht das, wofür wir sie halten; aber sie haben unser Wort und wir werden sie schützen, bis sie Nachricht aus London erhalten."

Diese Erklärung schien die Ansicht der ganzen Familie zu repräsentiren, mit alleiniger Ausnahme des Oberhauptes derselben. Der Bauer, bei seiner übergroßen Vorsicht wünschte nicht, den Fremden zu verlegen, dessen Aussagen vielleicht auf Wahrheit beruhten; auch wollte er nicht mit den Gelesenen in Konflikt zu gerathen. Da aber seine Frau, welche gewissermaßen das Regiment im Hause führte und bei Meinungsverschiedenheiten stets ihren Willen durchsetzte, sich entschieden zu Gunsten der beiden Frauen aussprach, fügte auch er sich.

"Wir bezweifeln ihre Aussage nicht, Sir", sagte er. "Wenn ich den Frauen mein Wort nicht gegeben hätte, würde ich sie Ihnen ausliefern. Aber gewiß können Sie beweisen, was Sie sagen. Die Freunde des Mädchens mögen ihre Darlegung bestätigen; also, wenn sie kommen."

Jarvis gerieth außer sich, bei der Möglichkeit, daß Jemand aus London zur Befreiung der beiden Frauen kommen könnte.

"Meinen Sie", stammelte er, "daß das Mädchen nach London geschrieben hat?"

"Sie nicht," antwortete der Bauer, "aber die alte Frau, was ganz dasselbe ist, und der Brief ist gestern mit der Post abgegangen. Wenn ihre Freunde kommen, können Sie mit ihnen die Sache abmachen."

Jarvis schaute finster drein. Wenn Alice nach London geschrieben hatte, war er verloren. Dort suchte ihn die Polizei, wegen eines von ihm begangenen Verbrechens. Wenn die Gefangenen ihm entkämen, würde Bulford ihm die Bezahlung verweigern; die Polizei würde ihn verfolgen und ergreifen, und statt seiner schönen Träume verwirklicht zu sehen, würde er ins Gefängniß wandern.

Ungeachtet seines Schreckens blieb er äußerlich ruhig, und als er sich die Sache besser überlegte, begann er wieder zu hoffen. Es blieben ihm ja noch einige Tage, die er benutzen konnte, und es schien ihm nicht gar zu schwierig, den Bauer und seine Frau zu überlisten.

"Ich werde das Mädchen und die alte Frau tödten und so ihren Mund verschließen", dachte er; "dann gehe ich nach Black Rock zurück, hole meine Frau und Mary ab und wir reisen dann auf einem anderen Wege nach London. Dort empfangen ich meinen Lohn, gleiche die gegen mich anhängige Sache aus und fange ein neues Leben an."

"Ihre Vorschläge scheinen mir ganz richtig, Mr. Mac Dougal," sagte er dann laut. "Es wird eine Woche vergehen, ehe Jemand aus London hier sein kann; so lange will ich warten. Die Freunde Miß Rombergs werden bestätigen, was ich gesagt habe. Sie werden Ihnen sagen, daß ich ein ehrlicher Mann bin, der Doktor und Besitzer einer Irrenanstalt; sie werden Ihnen sagen, daß das Mädchen aus unglücklicher Liebe wahnsinnig wurde, und daß, während sie ganz vernünftig und bei vollem Verstande scheint sie so gefährlich ist, wie eine Schlange. Die alte ist noch gefährlicher. Ich hoffe, daß keine von ihnen Ihrer Familie einen Schaden zufügt, Mr. Mac Dougal."

Diese Erklärung überraschte den Bauern und auch seine Frau wurde ein wenig befangen; sie sahen sich verwundert an.

"Und nun", fuhr Jarvis nach kurzer Pause fort, "was soll ich thun, während ich hier warte? Ich verließ mein Institut sobald, als die Flucht der beiden Frauen bemerkt wurde, in solcher Eile, daß ich nicht daran dachte, mich noch extra mit Geld zu versehen; aber für Wohnung und Verpflegung für einige Tage kann ich bezahlen. Wollen Sie mich so lange behalten, bis Miß Rombergs Freunde aus London kommen?"

Mac Dougal war sehr gastfreundlich und er würde sich selbst eines Mangels dieser im schottischen Hochland so heilig gehaltenen Tugend beschuldigt haben, hätte er Jarvis in Rücksicht auf die anderen Gäste zurückgewiesen. Seine Frau aber, um Alice Romberg und ihre Dienerin den größtmöglichen Schutz gewähren zu können, wünschte ihn zu einem Nachbar zu schicken. Da sie aber ihren Mann fest entschlossen sah, gab sie nach.

"Sie können bleiben, Sir", sagte Mac Dougal. "Wenn Sie ehrlich und treu sind, finden Sie hier Freunde; sind Sie aber falsch, dann rathe ich Ihnen gleich jetzt wieder zu gehen."

Jarvis versicherte seine Ehrlichkeit und seinen guten Charakter.

"Gut, dann mögen Sie bleiben", sagte der Bauer. "Elisbeth, decke noch für eine Person mehr. Setzen Sie sich an den Tisch."

Das Mahl war beinahe beendet, als Grethchen eintrat, um sich etwas für ihre Herrin auszubitten. Sie blieb vor Schreck stehen, als sie Jarvis bemerkte; dann aber zog sie sich eilig mit einem lauten Aufschrei zurück und eilte die Treppe hinauf.

Mrs. Mac Dougal folgte ihr und wiederholte ihr Versprechen ihnen Schutz zu gewähren, und bat sie, ihrer jungen Herrin nichts von der Anwesenheit Jarvis zu sagen, da ihre Krankheit in Folge unnöthiger Besorgniß sich sonst verschlimmern könnte."

Grethchen versprach es; aber es wurde ihr schwer, das Geheimniß zu bewahren. Sie wußte, daß Jarvis nicht ruhig in diesem Hause die Ankunft eines Mannes abwarten würde, der ihn als einen Schurken entlarven und ihn wohl gar festnehmen lassen würde. Sie wußte, daß Jarvis vor dieser Zeit einen Schurkenstreich auszuführen beabsichtigte, gegen den sie auf ihrer Hut sein mußte.

Diese Nacht verbarrikadete sie die Thür ihres Zimmers. Gegen Mitternacht vernahm sie ein leises Geräusch, und sie ahnte, daß ihr Feind einzudringen versuchte. Ihr lautes Geschrei trieb ihn in sein Zimmer zurück, während es sonst Niemanden im Hause aufweckte.

Die Woche verstrich langsam. Alice wurde mit jedem Tage besser und konnte schon stundenlang das Bett verlassen und im Zimmer sitzen. Ihre Kräfte nahmen so rasch zu, daß sie hoffte, in zwei oder drei Tage ihre Reise fortsetzen zu können.

Während dieser Tage hatte Jarvis fortwährend auf eine Gelegenheit gelaunt, daß er sich der beiden Frauen bemächtigen und sie für immer zum Schweigen bringen könnte; aber Elisabeth, des Bauern Tochter, hielt sich fast immer in Alicens Nähe auf, und wenn sie abwesend war, fand sich ihre Mutter ein, oder es war sonst Jemand in der Nähe, daß alle seine Bemühen vergebens war.

So rückte die Zeit näher, zu welcher die Ankunft von Alice Rombergs Freund mit Bestimmtheit erwartet werden konnte.

"Sie werden nicht mehr lange zu warten haben, Doktor", sagte Mac Dougal eines Abends, eben vor Sonnenuntergang, als er Jarvis auf dem Hofplatz begegnete. "Miß Rombergs Freund kann morgen hier sein."

Jarvis sprach seinen Wunsch aus, daß der Erwartete auch wirklich morgen ankommen möchte, und schlenderte mißmuthig hin aus auf die Straße.

"Morgen, morgen!" murmelte er vor sich hin. "Also bleibt mir nur noch eine Nacht zum Handeln; und in dieser Nacht muß etwas geschehen!"

Langsam ging er auf die Straße weiter, immer vor sich hinbrummend und Pläne machend, wie er diese Nacht sein teuflisches Werk ausführen könnte. Plötzlich blieb er stehen. Ihm entgegen kam ein Reiter, welcher durch das Dorf geritten war, ohne anzuhalten, und höchst wahrscheinlich nach den jenseitigen Bergen wollte.

Jarvis trat an die Seite des Weges, als der Reiter näher kam, welcher an ihn vorüberreiten wollte, plötzlich sich aber anders bedachte und sein Pferd anhielt.

"Können Sie mir sagen, mein guter Mann, ob die Straße durch die Berge im guten Zustande ist und ob man sie mit Sicherheit des Nachts passieren kann?" fragte er.

Jarvis erschrak, kam näher heran und starrte in der bereits stark zunehmenden Dunkelheit den Reiter mit großem Interesse an.

"Beim Himmel!" rief er jubelnd, "es ist Mr. Bulford! Kennen Sie mich nicht, Sir — mich — Jarvis — Jarvis, den Sie zu Black Rock vermuthen? Sie kommen gerade im rechten Augenblick! Der Teufel selbst muß Sie hergeführt haben!"

Neununddreißigstes Kapitel.

Die Ueberraschung Mr. Bulford's über das unerwartete Zusammentreffen mit Jarvis war über alle Beschreibung groß. Zu seiner Bestürzung stieß er einen Fluch aus. Er beugte sich von seinem Pferde nieder, und sah den Mann scharf an, als zweifle er, ob dieser wirklich Jarvis sei.

"Ihr hier?" rief er. "Ihr?"

"Ich bin es wirklich, Sir", erklärte Jarvis. "Und ich habe mich nie so gefreut, Sie zu sehen, wie in diesem Augenblick. Der Satan muß Sie hierher geführt haben. Das ist der erste Glücksfall, den ich seit zwei Wochen erlebt habe."

"Ist etwas passiert?"

"Ja. Wenn Sie auf dem Wege nach Black Rock sind, brauchen Sie nicht weiter zu gehen. Ich bin hier und das Mädchen ist auch hier."

"Alice ist hier!" stieß Bulford hervor, indem er vom Pferde sprang. "Was soll das bedeuten? Sprecht Jarvis!"

"Das ist gerade, was ich will, Sir. Miß Romberg und die Frau sind aus Black Rock entflohen. Sie sind so listig, wie der leibhaftige Gottseibeiuns."

"Sie sind entflohen — und hier?"

"Sie haben sich drei Stockwerk hoch aus dem Fenster heruntergelassen. Der Wagen war zur Abreise fertig, die Hunde darun-

ter angebunden, und sie fuhren fort, während wir sie in den Klüften suchten —

„Und sie sind hier?“ fragte Bulford ungeduldig.
(Fortsetzung folgt.)



Die Garderobe der Mme. Humbert.

Aus Paris wird berichtet: Die Pariser haben wieder etwas Großartiges zu schauen, die Garderobe der Mme. Humbert, ihrer Tochter Eva und Marie Daurignac, die im „Hotel des Ventes“ ausgestellt ist und am Montag und den folgenden Tagen zum Verkauf gelangt. Diese Sammlung wird für die Skandalgeschichte unserer Zeit kostbares Material liefern. Im ersten Stockwerk liegen die Pelze der Familie Humbert, deren Zahl nicht klein ist. Alle Formen und Pelzarten sind vertreten. Paletots aus Fischotter, Voleros aus Chinchilla, Jackets aus Nerz und Breitschwanz mit Zobelbesatz, schwarze Sammetröcke, abgesehen von den Füchsen, den Halskollern und den Voas. Therese Humbert versagte sich nichts, — es kostete sie ja so wenig; man könnte damit ein vollständiges Verzeichniß einer bedeutenden Pelzfirma herstellen.

In einem Glasschrank sieht man Muffen aus Caracal, Chinchilla usw. und darunter verbirgt sich wie beschämt ein ganz kleiner Mädchenmuff aus Astrachan, ohne Zweifel der erste Eva Humberts. Da ist auch ein Mantel aus kastanienbraunem Tuch, mit Viberpelz gefüttert und besetzt, der dem früheren Abgeordneten und Dichter Frederic Humbert gehörte, daneben hängen sechs Ueberzieher aus grünem Tuch mit Wolstoffutter, die zur Vivree dieser vornehmen Familie gehörten. Ein Jackett aus ganz einfachem Kaninchenpelz wird nicht ausgestellt, es hätte neben den beiden Knöpfen im Glasschrank seinen Platz finden müssen. Unter den schönen Stücken befindet sich ein Teppich aus Griselfär mit dem Kopf, und ein entzückendes Jackett aus dichtem Creme-Sammet mit Seidenfutter und Besatz aus weißem Fuchs, das Madame Humbert trug, wenn sie zu Abendgesellschaften in den Ministerien ging. Der Rest der Ausstellung ist zwar geschickt angeordnet, hat aber etwas vom Trödlerladen. Da sind 300 Hüte, und zwar Hüte für Theater, für Rennen, Rahnfahrten, für die Mail-coach, das Land, Besuche im Wagen, alle natürlich für die vier Jahreszeiten. Mit ihren verknitterten Bändern, ihren altmodischen Formen, ihren ausgezogenen Blumen, bieten sie einen traurigen Anblick.

Neben 35 Paar Schuhen befinden sich 42 Sonnenschirme. Unter den Fächern ist der schönste der, mit dem Therese an den Abonnementsabenden in der Oper von ihrer Loge aus ihre Freunde und Bekannte gönnerhaft begrüßte. Die eigentliche Garderobe besteht aus Spitzen und Seidenkleidern, Sorties de Bal und Unterröcken aus Seide und Crepe de Chine. In diesen Toiletten imponierte Madame Humbert, Eva und Marie in dem geschickt gedämpften Licht der Salons oder beim blendenden Glanz der Kronenleuchten den zahllosen Betrogenen durch ihren Luxus. Alle diese Kleider, die jetzt bei einem Kleiderhändler enden werden, spielten eine große Rolle in dem größten Betrug des Jahrhunderts. Da ist auch ein entzückendes Markedenterinkostüm aus der Zeit der ersten Republik, da fehlt weder der Dreimaster mit der dreifarbigten Kofarde, noch die gestickte Schürze, noch die Wadenstrümpfe, noch die kleine Tonne. Eva trug vor 4 Jahren dieses Kostüm, um die Hauptrolle in einem nicht gedruckten Stück eines Modedichters zu spielen. Andere Kostüme folgen, denn Eva verkleidete sich oft, als Spanierin, als Blumenmädchen, selbst als Ritter der Kreuzzüge! In diesem letzteren dreiaktigen Stück in Versen deklamirte Eva folgenden Ausspruch, der als prophetisch gelten könnte: „Gott will es, verlassen wir Frankreich, es heißt auf ewig scheiden!“ Zum Schluß folgt

die Unterkleidung dieser Damen, leichte Unterröcke jeder Art, verzierte Hemden, Korsettschoner, Beinkleider aus Spitzen und à juor gearbeitet. Ein Engländer wollte durchaus einen Auspader bestechen, damit er ihm um jeden Preis ein Hemd von Therese Humbert verkaufte . . .

Die Althändlerinnenmörder. Aus Weimar, 11. Nov. wird dem „Düss. Gen.-Anz.“ geschrieben: „Welch“ gefährliche Mörderbande — gefährlich für das ganze Reich und namentlich für frequente Badeorte — durch die Unschädlichmachung der Althändlerinnenmörder Behnert und Fosse (Goldschmidt wird noch auf seinen Geisteszustand untersucht, aber sicher für immer internirt) aus der menschlichen Gesellschaft eliminiert ist, geht aus den übereinstimmenden Aussagen der drei Angeklagten hervor. Nachdem Behnert schon in Leipzig die Althändlerin Levy ermordet und beraubt hatte, beschloß das Trifolium, Tag für Tag auf Raubmord auszugehen, weil Arbeiten doch keinen Zweck habe, man aber gern gut leben wollte. Eine ganze Anzahl vornotirter Opfer sollte „talt gemacht“ zu werden. Von Jena beabsichtigten die Drei zunächst nach dem Harzer Badeorte Goslar zu gehen, wo Behnert einen alten reichen Privatmann kannte, und wo er glaubte, das sicher „etwas zu machen“ sei, da dieser in einer einsamen Villa für sich allein wohnte. Nach Goslar sollte Wien an die Reihe kommen. Dort war es auf einen Bankier abgesehen, der ebenfalls schon alt und noch reicher war und gleichfalls allein wohnte. Vor dem Jenaer Morde stattete die Bande dem Thüringer Soolbade Köfen einen Besuch ab. Sie lagerten in einem Chauffeegraben und warteten, bis ihnen ein Opfer in die Fänge gehen würde. Nach langem Auspähen kam dann auch ein Herr, sie ließen ihn vorüber, schlugen sich dann ins Gebüsch, folgten ihm und suchten ihm an einer günstigen Stelle den Weg zu vertreten. Einer von ihnen sollte um Feuer bitten und die anderen den tödlichen Streich nach ihm führen. Der Plan wurde aber durch das Zutreffen von Passanten vereitelt. — Behnert unterhielt, während er auf Mord und Raub ausging, ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen in Jena, dem er überschwängliche Briefe schrieb. Einige dieser Briefe wurden zum Verräther. Sie befanden sich noch in den blutbesetzten Kleidern, die Behnert nach dem Jenaer Morde auf freiem Felde in Asche verwandeln wollte, die aber nicht vollständig verbrannten.

Die Royal Dragoons. Das erste englische Dragoner-Regiment dessen Chef der deutsche Kaiser ist, ist erst am 25. September aus Südafrika zurückgekehrt. Das Regiment nahm besonders an den ersten Kämpfen in Natal hervorragenden Antheil und zeichnete sich bei der Entsetzung von Ladysmith aus. Das Regiment hat den besten Marschrekord im letzten Kriege (45 englische Meilen während der Nacht) aufgestellt. Man kann es unter diesen Umständen verstehen, wenn der Engländer stolz auf dieses Elite-Regiment ist und daß er die Auszeichnung wohl versteht die dem deutschen Kaiser bei der Verleihung des Ranges des Regimentsobersten geworden ist. Da man nun auch die sachliche Kritik des Monarchen schätzt, weiß man, daß die Worte desselben bei der Parade in Schoncliffe nicht der reinen Höflichkeit entsprangen.

Der Sohn des Kriegsministers. Die „New Yorker Staatszeitung“ berichtet: „Georg von Gohler, ein Sohn des preussischen Kriegsministers ist als Theilhaber in die Firma Bunell und Buchanan, Nr. 44 Broad Str. eingetreten, und die Firma ist infolge in Bunell, Buchanan u. Cie. umgeändert worden. Herr von Gohler kam vor vier Jahren hierher und bekleidete eine Stellung in dem Bankhause von Ladenburg, Thalmann u. Cie. Vor einigen Monaten kehrte er zum Besuch nach Deutschland zurück und traf Arrangements, um als Socius der genannten Bankfirma beizutreten, deren Specialität das Geschäft in Anlagepapieren bildet.“ Wenn einzelne radicale Organe diese Notiz zum Gegenstand herabsetzender Kritik machen, so können wir diesen Standpunkt durchaus nicht theilen. Wir finden es im Gegentheil durchaus erfreulich und nachahmenswerth, daß der deutsche Adel nach dem Vorbilde der englischen Standesgenossen nunmehr endlich beginnt, die bei ihm vielfach vorhandenen Vorurtheile gegen den bürgerlichen Beruf des Kaufmanns abzulegen, und statt dessen versucht, „in Reiz und Glanz“ mit allen übrigen Sterblichen den Kampf ums Dasein in jeder anständigen Arbeitsform aufzunehmen. Daß der Umstand, der Sohn des preussischen Kriegsministers sei Bankier geworden, überhaupt als etwas Besonderes gemeldet werden kann, das ist das eigentliche Charakteristische an dem ganzen Thatbestande. Der neue Bankier heißt übrigens nicht Georg sondern Percy v. Gohler.

Die wirkliche Dame mit den Kamelien. Während Sarah Bernhardt in „La Dame aux Camélias“ durch ihr Spiel und das Geschick der Heldin noch „unentwegt“ die Gemüther rührt, hat die wirkliche Kameliendame schon in jungen Jahren ihr freud- und leidvolles Dasein beschloffen. Alphonsine Plessis, dies ist der Name der schönen Sündlerin, ist bloß 23 Jahre alt geworden. Als

ihre Mutter starb, wurde die 8jährige Alphonsine von ihrem Vater, einem Trunkenbolde, zum Betteln ausgeschickt, bis sie endlich nach mancherlei Schicksalen als elegante Dame austrat und durch ihre Schönheit wie durch ihre Costüme und ihr excentrisches Auftreten gleich großes Aufsehen erregte. Sie nannte sich nun Marie Duplessis, und alle Welt bewarb sich um ihre Gunst. Wenn sie im Theater erschien, pflegte sie im Haar oder an der Brust eine weiße Kamelie zu tragen, was Anlaß zu der Bezeichnung „Kamelienbabe“ gab, unter welchem Titel sie durch Alexander Dumas „unsterblich“ wurde. Der Dichter, der sich der Marie Duplessis im Jahre 1844 in einem Restaurant vorstellen ließ, hat sich in Armand Dubals Rolle zum Theil selbst gezeichnet. Als Sarah Bernhardt vor einer längeren Reihe von Jahren im Renaissance-Theater wieder die „Kamelienbabe“ in ihren Spielplan aufnahm, wünschte sie das Stück als „classisches“ zu behandeln und im Kostüm des Juliönighums zu spielen. Bei einem Gespräch mit Dumas äußerte dieser: Was Armand Duval betrifft, so ist dies eine leichte Sache. Ich sende Ihnen mein Porträt us jener Zeit.“ Marie Duplessis hat also anscheinend den Dichter geliebt, aber „eigentlich“ war er doch nicht Armand Duval. Diesen hat man in den Grafen Eduard de Périgord zu suchen, und mit ihm, der es selbst zum Bruch mit seiner Familie kommen ließ, und dem es die Mittel erlaubten, seine kostbare Zeit ganz seiner Angebeteten zu widmen, wäre Marie beinahe still auf gerettetem Kahn in den Hafen der Ehe gefegelt. Aber die Familie des jungen Grafen setzte alle Hebel in Bewegung, um diesen Plan zu vereiteln, und schließlich mußte Marie von dem stillen Landsitz, wo sich das Paar einstweilen niedergelassen hatte, gedemüthigt und verzweifelt nach Paris zurück kehren. Hier suchte sie in einem ausschweifenden Leben Zerstreuung. Dann folgte, als sich in ihren leidenden Zügen

die nahende Auflösung ankündete, der versöhnende Abschnitt ihres Lebens. Einflußreiche Freunde verschafften ihr den Herzogintitel, der ihr gewisse Salons öffnete. Es dauerte nicht lange, bis Marie, die noch in ihrer letzten Stunden eine weiße Kamelie in der Hand hielt, verschied. Ihrem Sarge folgten eine ungeheure Zahl von Leidtragenden aus allen Kreisen, darunter Tausende von Armen, denn war auch die Dame mit den Kamelien in ihrem Leben ein leichtfertiges und verschwenderisches Wesen, so übte sie daneben doch auch eine große Wohlthätigkeit. Auf dem Kirchhof zu Montmartre kündigt ein Grabstein der Nachwelt an, wo das Urbild einer der bedeutendsten Bühnengestalten der Welt liegt:

Hier ruht
Alphonsine Plessis,
geboren den 15. Januar 1824,
gestorben den 3. Februar 1847.
De profundis.

Ein vorzügliches u. billiges Familien-Getränk
sind meine beim Sieben der besseren Thees sich ergebenden

Theespitzen. 3876

Gute Qualität p. Pfund 1.40.

Feinste Qualität, sehr ausgiebig, per Pfund Mk. 1.60.

Chr. Tauber, Drogenhandlung.

Kirchgasse 6.

Tel. 117.

Fidelitas.

Zeitschrift für gesellige Vereine und Privatkreise.
Enthält Lustspiele, Soloscenen, Kouplets (mit Musik), Vorträge u. Gesellschaftsspiele u. dergl. Monatlich ein Heft.
Halbjährlich 2 Mk. Probeheft, 8 Stücke enthaltend, 40 Pf.

Der Gesangskomiker.

Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Noten. 32 Bände
über 400 Stücke enthaltend, jeder Band 1 Mk. Inhalts-
verzeichnis gratis und franco.

Die besten

Deklamationen und komischen Vorträgen.

10. Auflage. Geh. Preis 1 Mark 50 Pf.

Das Vergnügungseck.

1. Bd. Prologe und Eröffnungsreden bei festlichen Gelegenheiten. 1 Mk. — 2. Bd. Leitfaden für Dilettanten zum öffentlichen Auftreten. 1 Mk. — 3. Bd. Der Zaubersalon.
Die interessantesten Kunststücke der Salonmagie. Mit
122 Abbildungen. 2.40 Mk.

Die Bauchrednerkunst, Von Gustav Lund.

2. Auflage. Mit Abbildungen 50 Pfg. 4977

Dresden u. Leipzig. C. A. Koch's Verlag

Haar-Ketten

werden geflochten und mit Goldbeslag versehen.

8780 Franz Gerlach, Schwalbacherstr. 19.

Deutsches Haus,

Hochstätte 22.

Heute und die folgenden Tage:

Hausmacher Bratwurst mit Rothkraut 45 Pfg.

Rehragout und Girschragout 60 Pfg.

Feldhuhn mit Kraut 90 Pfg.

3884 Ergebenst Jac. Krupp.

Täglich von der Kelter:

Süßer Traubenmost (Kerobberger).

Alleiniger Ausverkauf!

3687 Schulgasse 15, J. Lauer.

Rochäpfel 10 Pfund 75 Pfg.
zu haben

4024 Sedanstraße 3.

Der beste Sanitätswein ist der Apotheker **Hofers** rother goldener

Malaga-Trauben-Wein

chemisch untersucht und von hervorragenden Ärzten bestens empfohlen
für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc.
auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig. Fl. M. 2.20.
per 1/2 Fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden
Dr. Keim's Hofapotheke. 132

Emaile-Firmen-Schilder

liefert in jeder Farbe, Größe und Fagon zu billigen Preisen. 4012

Wiesbadener Emailtrwerk

Mauerstraße 12.

Reugergasse 3.

Kessel

zum Kochen von Wäsche,
Obst, Viehfutter etc. etc.
in Kupfer und Eisen, trans-
portabel und zum Ein-
mauern.

Die größte Auswahl zu
billigsten Preisen.

P. J. Fliegen,

Kupferschmiederei,

Ecke Gold- u. Metzgergasse.



Schrot-Mühlen

mit auswechselbaren Mahlscheiben und Rüttel-
sieb liefern gleichmäßiges, weiches, wolliges
Schrot. Unübertroffene Leistung garantiert.
Rübenschneider, Kartoffelquetschen,
Kesselöfen für alle Kochzwecke, Futterdämpfer,
Milchcentrifugen „Columba“, Buttermaschinen.

Ph. Mayfarth & Co.

Frankfurt a. M.,

Hanauer Landstrasse 171 (am Ostbahnhof).

Öfen und Herde,

von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen,
zu den billigsten Preisen. 3949

Gebr. Ackermann,

Luifenstraße 41.

Tel. 235.

NB. Kein Laden, Großes Lager im Hinterhaus.